

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh - die Montags-Nummer
jedoch im Laufe des Vormittags.
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 8 Heller.
Redaktion und Administration:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 63,
der Administration Nr. 53.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen
(Inserate) nehmen entgegen:
die Verwaltung (Administration),
die Buchdruckern M. Clapis
(I. Krnptić), Piazza Carli Nr. 1,
und die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigst berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements und Insertions-
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Sonntag 29. Oktober 1905.

Nr. 15.

Wozu der Lärm?

In unserer gestrigen Nummer haben wir die (Held) unserer Leser durch die Übersetzung des Artikels in Anspruch genommen, den das hiesige Blatt „Popolo Jstriano“ unserer Zeitung als Begrüßung gewidmet hat. Wir haben ihn vollinhaltlich ausgenommen: erstens, damit sich unsere Leser einen Begriff von der Denkart und Schreibweise jener Herren bilden können, die sich als die alleinigen Herren von Pola geben; dann aber, weil wir heute mit ebendiesen Herren abrechnen wollen und deswegen bei allen, die unser Blatt lesen, die Kenntnis des „Popolo“ voraussetzen müssen.

Diese Herren vom „Popolo Jstriano“, die wie sie sagen mit uns nichts weiter gemein haben, als daß wir beide Journalisten und Europäer sind (ein unbefangenes Gemüt vermißt da einen dritten, näherliegenden Berührungspunkt, die Zugehörigkeit zu demselben Staate) haben die Güte, uns in Pola Gastfreiheit zu gewähren, vorausgesetzt, daß wir fein artig sein werden. Mit Verlaub, meine Herren, wir verzichten höflichst auf Ihre Gastfreundschaft: wir haben sie nicht nötig. Wir fühlen uns hier durchaus nicht fremd, weil wir hier zuhause sind, so gut wie Sie, als Österreicher, auf österreichischem Boden. Und wenn Sie uns das Wort „leiden“ vorhalten und meinen, Sie hätten uns nicht hierhergebeten, und wenn es uns hier nicht paßte, könnten wir jederzeit gehen, so haben Sie uns entweder nicht verstanden oder nicht verstehen wollen. Freilich, wer so wenig österreichisch fühlt wie Sie, wer wie Sie Jstrien als ein von österreichischen Truppen bis auf Widerruf besetztes Okkupationsgebiet ansieht, von dem ist Verständnis in dieser Sache nicht zu erwarten. Ab'r verblüffen muß jeden ruhig Denkenden die Kühnheit (um kein stärkeres Wort zu gebrauchen), mit der Sie in ihrem Blatte mit unserer Monarchie umspringen, als gälte es das Erbe eines Toten zu verteilen: Sie weisen den Österreichern Ober- und Niederösterreich als Vaterland zu und behaupten, daß für Sie

Oesterreich nur ein politischer Staat sei, der seine Besitzungen habe, darunter auch Jstrien. Das muß man sich gut merken! Es ist ein wertvolles Geständnis, das Sie da etwas unvorsichtig gemacht haben. Nur vergessen Sie, daß mit dieser von Ihnen so willkürlich vorgenommenen Einschränkung des Begriffes „Vaterland“ eben auch die anderen einverstanden sein müßten. Wir aber sind nicht gesonnen, uns von Ihnen die Grenzen des Vaterlandes anweisen zu lassen und so wie Ihre Volksgenossen in allen Teilen der Monarchie ungestört wohnen und leben können, so verlangen wir auch hier unser Recht, als Oesterreichs, -wiederholen es, auf österreichischem Boden.

Daß wir als Deutsche deutsch reden, können auch Sie uns nicht verargen, die Sie sich doch auf Volksbewußtsein nicht gerade wenig einbilden. Aber, daß sie uns vorwerfen, daß wir die Marine und das Heer mit dem Deutschtum in einen Topf werfen, das, meine Herren, ist eine Unterstellung, die ebensowohl von der Verwegenheit derer zeugt, die das geschrieben, wie von der Einfalt derer, die das glauben sollen. Gewiß, wir stehen der Marine und dem Heere näher als Sie; aber nicht, weil, wie Sie behaupten, die Kommandosprache deutsch ist, sondern weil wir mit Marine und Heer auf der sicheren Grundlage des österreichischen Staatsgedankens stehen; und wenn Sie uns, meine Herren, um dieses, unser gutes Einvernehmen beneiden, so brauchen Sie sich ja nur auch die gleiche Grundlage zu stellen wie wir; es ist Platz genug auch für Sie.

Sie haben ferner die Güte anzuerkennen, daß Pola der Marine immerhin einiges verdankt, und rühmen sich, daß die Stadt seit 15 Jahren rasch emporgeblüht sei, ohne die Hilfe „pommer'scher Grenadiere“. Mein Gott, was hätten die auch in Jstrien zu suchen! Aber haben Sie sich denn auch überlegt, was Pola heute wäre, ohne Marine? Sie tun, als ob Sie all das, was heute Pola vorstellt, aus Eigenem geschaffen hätten, und würden nun die „Gäste“ (darunter verstehen Sie ja auch die Garnison, die Ihrer Meinung nach Jstrien besetzt hält) einladen, an all den Vorteilen Anteil zu

nehmen, die das Wachstum einer Stadt naturgemäß mit sich bringt. Ader diese Vorteile sind doch die Folgen des Aufblühens, nicht die Voraussetzung dazu. Oder glauben Sie wirklich allen Ernstes, daß alle die Geschäftsleute, die nun in Pola leben, in Ihren Jubelruf einstimmen würden, wenn diese „Gäste“ die Stadt verließen? Fragen Sie doch nach, wie viel die Kaufleute in Pola von den „Eingeborenen“ verdienen und wie viel von den „Fremden“. Und woher, meine Herren, stammt Ihnen die Erkenntnis, daß wir das Fernbleiben der Vertreter der Marine vom Gemeinderate zum Vorwande für diese „alldeutsche Schilderhebung“ nehmen, wie Sie die Gründung unseres Blattes zu nennen belieben? AuS unserem Programm doch nicht!

Sie warnen uns freilich, Armee und Marine für unsere Zwecke zu mißbrauchen, gestehen aber in einem Atem, daß sie selbst nicht glauben, daß wir das - tun wollten, da es gegen unser Programm sei. Wozu also der Lärm? Sie selbst billigen unser Programm und versprechen uns großmütig Frieden, wenn wir sie ungestört arbeiten lassen an der intellektuellen Weiterbildung ihrer Volksgenossen. Aber gewiß und mit Vergnügen! Oder glauben Sie etwa, daß wir Deutsche in Pola z. B. den Bau der deutschen Staatsvolksschule jahrelang gehindert haben, in der alljährlich zahlreiche slavische und italienische Kinder Unterricht suchen und finden? Und die kommen ganz freiwillig, nicht gezwungen, trotz der häßlichen Hetze, die man im vorigen Jahre gegen die Schule in Szene gesetzt hat — von italienischer Seite.

Und wenn Sie hier in Pola Ihren Einfluß aufbieten wollen zur intellektuellen Bildung ihrer Volksgenossen, wird Sie gewiß niemand von uns daran hindern. Nur sehen wir nicht ein, daß diese intellektuelle Weiterentwicklung gerade durch Vortrüge gefördert werden soll, in denen in frohlockenden Worten von zukünftigen Zeiten geschwärmt wird, in denen Oesterreich nicht mehr bestehen werde. Darum haben wir uns ja auch Ihre Gunst verscherzt und das ist der Grund,

und unten im Parterre, zu beiden Seilen der Bühne, wurde es hell.

Sie war zu früh gekommen. Noch einmal mußte sie die ungeduldige Sehnsucht bezwingen, nachdem sie nun schon so lange gewartet hatte. Zwölf Jahre waren es her, seitdem sie ihr Kind zum letztenmal in den Armen gehalten, zwölf lange, bange Jahre.

Sie wußte es noch so genau. Es war am frühen Morgen gewesen. Die Sonne, die eben aufgegangen war, hatte die Wölkchen am Himmel rot gefärbt. Im schmalen Gäßlein der kleinen, alten Stadt schlief noch alles. Die hohen Giebelhäuser hatten die Läden geschlossen und das Wasser des Brunnens sang sein eintöniges Morgenlied. Nun rasselte die gelbe Postkutsche über das Pflaster und die kleine Frau sah ihr mit nassen Augen nach, denn drinnen fuhr ihr Kind, ihr großes schönes Mädchen, in die fremde Welt. In dieser Stunde hatte die Mutter jene Frau gehaßt, die ihre leibliche Schwester war, und die doch ihr Kleinod nahm, ihr einziges. Und wäre es auch, um es in ein Leben des Glanzes, des Ruhmes zu führen, auf jenen Brettern, welche die Welt bedeuten.

Es war ein schwerer Abschied, eine schwere Trennung. Denn, wenn ein Mutterherz nach seinem Kinde weint und klagt, was sind da kurze, kleine Briefe?

Und auch die blieben aus.

Da kam ins alte Städtchen die Nachricht von einer jungen großen Künstlerin, die in seinen Mauern groß geworden, von Hedwig Erlach.

Der alten Frau auf der Gallerie schwindelte fast. Nun sollte sie diejenige ja wiedersehen, um derentwillen sie vom stillen Heimatsort herbeigeeilt war.

„Hedwig“, flüsterte sie und beugte sich weit über die Brüstung. Jetzt erst gewahrte sie, daß schimmernde

Helle über dem Theater ausgegossen lag, daß sich diese vom weilen Kronleuchter herniedersenkte und die Menschen beleuchte, die unaufhörlich hereinstömten, um den neu aufgehenden Stern am Himmel der Kunst zu bewundern; — das Kind, das die Mutter vergessen. —

Alle Logen waren gefüllt, kein Platz leer geblieben. Ein Summen und Flüstern ging durch die Halle.

Die Frau drückte sich tiefer in den Sessel. Sie meinte, alle Welt müßte es ihr ansetzen, daß sie die Mutter sei. Und das sollte man nicht wissen, um Gotteswillen nicht! Sie wollte ja nur ein einzigmal ihres Kindes Stimme hören, nur einmal in seine blauen Augen blicken und darin lesen, ob es glücklich sei. Dann gab sie sich zufrieden, denn sie war nicht gekommen, um Htdwigs Ruhe zu stören. Die einfache Frau, die ihr das Leben gegeben, war vergessen und sollte vergessen bleiben.

„Ich hörte sie sei schön wie ein Engel und spiele wundervoll!“ sagte da eine Stimme neben ihr, „glücklich und beneidenswert die Eltern solch' eines herrlichen Geschöpfes!“

Frau Anna wandte sich ab. Nur standhaft bleiben, nur jetzt sich nicht verraten!

Sie preßte die Zähne zusammen und blickte wieder unbeweglich auf die Bühne.

Kirchenstill war es plötzlich um sie her geworden, der Vorhang schwebte langsam empor und dort in dem modern eingerichteten Gemach stand eine schlanke Frau. In weichen Falten schmiegte sich das weiße Gewand um ihre Glieder, das Goldhaar lag wie ein Diadem auf dem Schläfen; und als trüge sie eine Königskrone, so stolz hatte sie das Haupt erhoben — Hedwig Erlach.

Aus einer dunklen Ecke des Hauses leuchtete ein

Feuilleton.

Ein Drama.

Skizze von Marie Eugénie.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Acht Uhr abends!

Dampf und schwer schlug es die Glocke vom Dom und die klare Winterluft trug den Klang weit über die Stadt.

Acht Uhr abends!

Der Turm blickte ernst und düster auf das Menschengewimmel da unten herab, und hinüber zu dem hohen Gebäude mit der weilen Kuppel, das noch im Dunkel lag. — Der Tempel des Herrn gegenüber dem Tempel der Kunst.

Nun flammten drüben am Portale Lichter auf, immer mehr und mehr. Der helle Schein ergoß sich über die breite Marmortreppe, umflutete die aufstrebenden Säulen und huschte um das Antlitz der großen allegorischen Figur am Eingänge der Thalia.

Eine alte, gebeugte Frau betrat die Halle. Das schimmernde Glas der Spiegel zeigte von allen Seiten die kleine Gestalt im altmodischen, schwarzen Seidenkleide, die leise die Treppe emporstieg. Von Zeit zu Zeit blieb sie stehen und preßte die Hand an das heftig pochende Herz.

Nun war sie oben angelangt. Auf der Gallerie hatte sie sich in einen tiefen Sessel geschmiegt und sah starr in die Dunkelheit, die sie jetzt umging.

Das Haus war hoch, leer. Die schweren Schritte der Lampenzünder wiederhallten im weiten Raume

Haus bricht er durch und ermordet seinen ehemaligen Prinzipal und seine Maitresse. Die Darsteller leisteten durchwegs Lobenswertes, voran natürlich Herr G. Grasso und Fr. Aguglia. Eine lustige Verwechslungsposse bildete den Schluß. Das Haus war gut besucht, doch wiesen die Logen und das Parquet einige Lücken auf.

(Spielplan der italienischen Gesellschaft heute: „Figlia di Jorio“ in 4 Akten. Weiters sind in Aussicht genommen: „Feudalismo“ in 3 Akten, „Zolfara“ und „Morte civile“.

Militärisches.

Dienstbestimmungen.

Zum Kommandanten S. M. S. „Szigetvar“: Freg.-Kapt. Georg Ritter von Kirchmayr. — Zum k. u. k. Hafenamiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Freg.-Kapt. August Graf Lanjus von Wellen bürg.

Personalverordnungen.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: Die Uebernahme des Freg.-Kapt. Leonidas Pichl nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als invalid in den Ruhestand (mit 1. November 1905, Domizil: Görz.) — Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: Die Beurlaubung des Korv.-Kapt. in M. L. A. Felix Falzari nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld (mit 1. November 1905. Evidenz: Hafenamiralat Pola, Urlaubsort: Wien) auf die Dauer eines Jahres.

Urlaub.

Maschltr. 2. Kl. Moritz Olzberger für Steyer 28 Tage, Maschltr. 2. Kl. Ferdinand Kindl für Graz und Pisino 14 Tage, L.-Sch.-L. Paul Planer für Jstrien 1 Tag, L.-Sch.-F. Alexander Edler von Pflücht für Triest 1 Tag.

Drahtnachrichten

des „Pola er' Morgenblattes“.

Unruhen in Rußland.

KL. Nerval, 28. Okt. In vergangener Nacht fanden mehrere Zusammenstöße zwischen Polizei und Truppen statt. Es wurden 8 Personen getötet und 40 verwundet. Mit Gewehren und Revolvern bewaffnete Volkshäufen verhinderten die Feuerwehr den Brand des Stadttheaters zu löschen.

KL. Petersburg, 27. Okt. (1 Uhr nachts.) Seit 0 Uhr abends finden in der Universität Versammlungen aller Berufsklassen statt, der Verbände der Advokaten, Apotheker, Handwerker und Angehörigen der freien Berufe, der Arbeiter, Eisenbahner und Studenten usw. An diesen Versammlungen nehmen mehrere Tausend Personen teil, darunter auch Personen in Offiziersuniform. Es wurden Reden revolutionären Charakters gehalten. In der Akademie der Wissenschaften waren starke Truppenabteilungen untergebracht. Die Versammlungen dauerten nach 12 Uhr nachts noch fort. Von zuverlässiger Seite verlautet, daß die Ausständischen entschlossen seien, alles zu vermeiden, was zu Blutvergießen oder zum Gebrauch von Waffen von Seite des Militärs Anlaß geben könnte, daß sie aber rücksichtslos alles aufbieten wollen, um Petersburg, Peterhof und die Umgegend auszuhungern. Da die Setzer streiken, werden von morgen ab keine Zeitungen mehr erscheinen. Auch in der Akademie der Künste, der Ingenieurschule und dem technologischen Institute finden von Tausenden besuchte Versammlungen statt. Ueberall herrscht volle Ruhe, Polizei ist nirgends zu bemerken. Aus dem Newski Prospekt und hinter dem Nikolaj-Bahnhof sind große Abteilungen Kavallerie und Infanterie postiert. In den Straßen wird lebhafter Patrouillendienst unterhalten. Die Vorstädte sind militärisch stark besetzt. Die finnländische Bahn hat abends auf ihrer russischen Strecke den Verkehr eingestellt, so daß Petersburg nunmehr vollständig abgeschnitten ist.

KL. Petersburg, 27. Okt. Da auf Grund eines Erlasses des Generalgouverneurs Volksversammlungen in der Universität und in den anderen Lehranstalten nicht mehr abgehalten werden dürfen, hat Trepow bestimmt, um überhaupt die Möglichkeit der Abhaltung von Versammlungen zu geben, daß solche fortan in einigen Theatern und im Volkshause auf der Wyborger Seite abgehalten werden dürfen. Alle diese Lokale befinden sich sämtlich in den Fabriksvierteln.

Petersburg, 23. Okt. (Petersb. Ag.) Die Verhängung des Kriegszustandes über den Kreis Charkow wird amtlich verlautbart.

Petersburg, 28. Okt. (St. Petersburg. Tel.-Ag.) Der über öffentliche Versammlungen ergänzende kaiserliche Erlaß enthält gegenüber den bestehenden Bestimmungen wesentliche Einschränkungen. Die Versammlungen müssen drei Tage vorher angemeldet und ihr j

Zweck im Einzelnen angegeben werden. Ferner muß ein Vertreter der Regierung zugelassen werden, der das Recht hat, vom Präsidenten die Angabe des Namens eines jeden einzelnen Redners zu verlangen und die Versammlung zu schließen. Versammlungen unter freiem Himmel sind verboten. Wegen Übertretungen dieser Bestimmungen kann der Präsident der Versammlung mit Haft bis zu drei Monaten und 300 Rubel Geldstrafe, die übrigen Teilnehmer mit Haft bis zu einem Monat und 100 Rubel Geldstrafe belegt werden.

Petersburg, 28. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Die Telegraphenverbindung mit Moskau ist abgeschnitten.

KL. Moskau, 28. Okt. Die Moskauer Fabrikanten ließen durch eine Abordnung dem Generalgouverneur erklären, sie hielten die Verhängung des Kriegszustandes nicht für wünschenswert. Dagegen erachten sie es für notwendig, den Arbeitern die Abhaltung von Versammlungen in den Fabriken zu gestatten, die Reichsduma auf freiheitlichen Grundlagen zu organisieren und dem Volke die elementaren Freiheiten zu gewähren.

KL. Moskau, 28. Okt. Das Elektrizitätswerk ruht. Die dritte und zugleich letzte Monopol-Brantweinniederlage ist geschlossen.

KL. Warschau, 28. Okt. Der heutige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. In der Stadt herrscht geringer Verkehr. Ein großer Teil der Läden ist geöffnet. Die Tageszeitungen sind erschienen. Der Mangel an Nachrichten aus Petersburg wirkt sehr beunruhigend auf die Bevölkerung. Zahlreiche Militärpatrouillen durchstreifen die Stadt. Der verschärfte Kriegszustand wurde noch nicht in Anwendung gebracht.

KL. Nerval, 28. Okt. Gestern abends wurden hier die Telegraphenstangen umgestürzt. Infolge Beschädigung der Gasfabrik sind die Straßen ohne Beleuchtung. Arbeiterhaufen ziehen lärmend umher und feuern schüsse ab.

Nerval, 28. Okt. (St. Petersburg. Tel.-Ag.) Das Stadttheater steht irr Flammen.

KL. Laratorv, 28. Okt. Hier herrscht jetzt allgemeiner Ausstand. Die Straßenbahn hat ihren Betrieb eingestellt. Sämtliche Läden sind geschlossen. Die Stimmung ist erregt.

Aschabat, 28. Okt. (St. Petersburg. Tel.-Ag.) Die Angestellten der mittelasiatischen Bahn haben die Arbeit eingestellt.

Irkutsk, 28. Okt. (St. Petersburg. Tel.-Ag.) Die Angestellten der Transbaikalbahn sind in den Ausstand getreten

Kundgebungen an der Wiener Universität.

Wien, 28. Okt. Eine Lokalkorrespondenz meldet: Aus der Universität kam es vormittags zu Kundgebungen gegen den Rektor, der die Beziehungen zu den deutschen Hochschulausschuß wegen der letzten Demonstration desselben gegen den Professor der Kunstgeschichte Dvorak abbrach. Es wurden Rufe: Pfui Rektor! Abzug! Hoch der deutsche Charakter der Universität! ausgebracht und nationale Lieder gesungen. In der Umgebung der Universität ist ein starkes Polizeiaufgebot. Die Demonstrationen dauern fort.

Der Sultan und Mazedonien.

KL. Üonstantinopel, 27. Okt. Der Antwort auf das vorgestrige Verlangen der Botschafter um eine gemeinsame Audienz, liegt etwa folgender Gedanke zu

Grunde: Der Minister des Äußeren habe es nicht auf sich nehmen können, das Verlangen der Botschafter dem Sultan vorzutragen, da finanzielle Fragen einzig und allein von der Pforte behandelt werden und Se. Majestät keine Ingerenz darauf nehme. Weiters wird in der Antwort ausgeführt, daß es den Botschaftern jederzeit frei stehe, um Einzelaudienzen zu ersuchen, jedoch unter Vorbehalt der oberwähnten Kompetenz der Pforte. Die Ablehnung der Audienz in dieser Form hat in diplomatischen Kreisen nicht sehr überrascht. Man erwartete ähnliche Ausflüchte. Weitere Beschlüsse der Mächte sind bald zu gewärtigen.

Zur Lösung der ungarischen Krise.

KL. Budapest, 28. Okt. Eine Deputation des Budapester 2. Wahlbezirkes erschien heute nachmittags beim Ministerpräsidenten Fejervary und bat ihn, er möge die Wählerschaft über die Modalitäten, die er für geeignet erachte und die er anzuwenden beabsichtigt, um die Harmonie zwischen Krone und Nation herbeizuführen, unterrichten. Fejervary dankte der Deputation für ihr Erscheinen und erklärte, daß er ein neues Programm und eine neue Politik bringe und streben werde, dieser Politik eine neue Mehrheit zu verschaffen, falls er sich in seiner Erwartung getäuscht finde und die Koalition seine neue Politik verwerfe, so werde er neue Wahlen ausschreiben. In seiner Programmrede erklärte der Ministerpräsident hinsichtlich seines Programmes, daß er auf dem Standpunkte des allgemeinen, geheimen, nach Gemeinden und unmittelbar ausübenden Wahlrechte stehe. Bei Einführung dieser Institutionen werde er Sorge tragen für den Schutz der staatlichen und nationalen Interessen. Er erklärte, daß die Regierung sofort nach dem Zusammentritte des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf vorlegen werde.

Betreffs der militärischen Frage erwähnte der Ministerpräsident, daß mit der Rücktransferierung der ungarischen Offiziere bereits begonnen wurde. Für die Offiziers-Unterrichtsanstalten sei bereits angeordnet worden, daß ein großer Teil der Unterrichtsgegenstände in ungarischer Sprache gelehrt werde, ebenso wurde auch die Ausbildung der Mannschaften in ungarischer Sprache angeordnet, auch im Falle, wenn die Muttersprache nicht die ungarische ist.

Das Zollbündnis mit Oesterreich ist bis zum Ablauf der Handelsverträge, d. i. bis 1917 aufrecht zu erhalten. Weiter sind ökonomische und sozialpolitische Reformen geplant, darunter, die Altersversorgung der Arbeiter, die Unfalls- und Invaliditätsversicherung. Die Regierung wird den Plan des allgemeinen und unentgeltlichen Volksunterrichtes verwirklichen und die Gehalte der staatlichen, kommunalen und konfessionellen Lehrer erhöhen. Sie verspricht eine energische Förderung der Kongrua und Katholiken-Autonomie, sowie die Durchführung der Gesetzartikel von Bansfy vom Jahre 1848 hinsichtlich der Reziprozität der einzelnen Konfessionen. Die Regierung wird ferner für die Errichtung eines Kreditinstitutes Sorge tragen, welches die Schulden der staatlichen, munizipalen und Eisenbahnbeamten konvertieren soll.

Die im vorigen Jahre begonnene Regelung der Beamtengehälter wird beendet werden. Ebenso wird die Regierung, die zur Verbesserung der materiellen Lage der Gemeinden und Kreise notwendigen staatlichen Aktionen fortsetzen. Im Vordergrund der Steuerpolitik

steht die progressive Besteuerung und die Reform der Konsumsteuer.

Die Zeysig-Affäre.

K14. **Budapest**, 28. Okt. In Angelegenheit der Zeysig-Affäre wurde heute Ministerpräsident Fejervary verhört.

(Gesunkener Dampfer.

Ktt. <dl>Aerrol, 28. Okt. Der spanische Kreuzer „Cismero“ ist bei Murot gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Lloyd'Dampfer.

Trieft, 28. Okt. Abgegangen: „India“ am 26. Okt. von Rio de Janeiro nach Santos; „Africa“ am 27. Okt. von Delagoa nach Durban; „Silesia“ am 26. Okt. von Hongkong nach Singapore. Eingetroffen: „Gisela“ am 27. Okt. von Colombo in Bombay.

Hara, 28. Okt. (Landtag.) Die Interpellation des Abgeordneten Bianchini, betreffend die Eingabe um Aufklärung der Vorgänge auf 2. M. S. »Panther« beantwortend, erklärte der Vertreter des Statthalters, daß bisher von Seite der Marinesektion noch keinerlei offizielle Berichte einlangten. Das Gerücht beruht offenbar auf den brieflichen Berichten des Ger ich an seine

Mutter, die von italienischen Blättern tendenziös verstümmelt wurden.

tO*i*. **Wien**, 28. Okt. Der König von Spanien trifft am 13. November vormittags in Wien ein. Er steigt in der Hofburg ab. Während des Aufenthaltes des Königs finden mehrere Festlichkeiten statt.

t(ö. **Lissabon**, 28. Okt. Der französische Präsident Loubet ist heute nach Paris abgereist. Der König gab zu Ehren Loubets ein Dejeuner.

1(6. **Stokholm**, 28. Okt. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts haben ihre Entlassungsgesuche eingereicht.

KU. **Losia**, 28. Okt. Der Sobranje wurde heute vormittags in Abwesenheit des Fürsten vom Ministerpräsidenten durch Verlesung einer Thronrede eröffnet.

ktt. **Brüssel**, 28. Okt. Die Nationalbank hat heute den Diskont mit 1 Prozent erhöht und den des Lombardenzinsfußes auf 3 Prozent festgesetzt.

Kk. **(Sydkuhnen** (Ost-Preußen), 28. Okt. Nach hierher gelangten Meldungen aus Moskau hätten die die dort vertretenen politischen Parteien beschlossen, sich zu vereinigen, eine eigene Regierung zu wählen und selbständig zu handeln.

